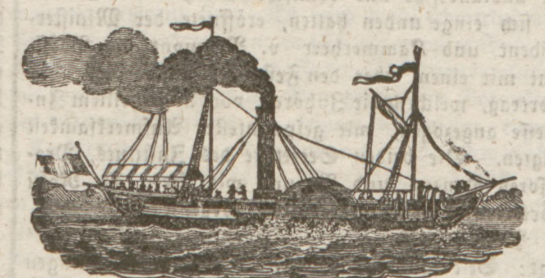
Danziger Dampfboot.

№ 20.
Dienstag, den 25. Januar.



1859.
29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 21. Jan. Dem zur Disposition gestellten Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Kleist-Retzow, welcher sich auf seinen Gütern in Pommern jetzt aufhält, soll Aussicht eröffnet sein, wieder in den Staatsdienst berufen zu werden. — Der frühere Hofstaatssekretair der sehr reichen Prinzessin Marianne der Niederlande (der geschiedenen Gemahlin des Prinzen Albrecht), Hr. Grimm, bezieht aus deren Schatulle noch ein ansehnliches Gehalt und nimmt hier auch deren Interessen wahr. Durch ihn fließen hier noch vielen Bedürftigen bedeutende Unterstützungen Seitens der genannten Prinzessin zu. Ihre beiden Kinder, der Prinz Albrecht und die Prinzessin Alexandrine, welche sich bei unserm Königspaare in Rom jetzt befinden, erhalten von ihr fortwährend ansehnliche Geldsummen und kostbare Gegenstände zum Geschenk.

— 24. Jan. Bei der gestern stattgehabten Debatte im Abgeordneten-Hause über die von uns bereits mitgetheilte Adresse an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, wurde die Vorfrage, ob überhaupt eine Adresse zu erlassen sei, gar nicht diskutirt. Referent Simson gab eine ausführliche Erläuterung, „nicht im Sinne einer Partei, sondern, wie er hoffe, im Sinne des ganzen Hauses“; er betonte den Königl. Charakter der preußischen Geschichte, gedachte der Krise von 1848, die durch eine der Erkrankung des Staatsorganismus entsprechende Arznei abgeschlossen sei, aber auf den wieder gesunden Körper als dauernde Diät angewendet, habe sich diese Arznei als verderblich erwiesen. Der Krankheit Sr. Majestät widmete der Referent herzliche Worte. Als den Charakter der gegenwärtigen Lage bezeichnete der Referent die Harmonie zwischen Krone und Landesvertretung; die Erfahrung sei gewonnen, daß Loyalität gegen die Krone nicht vereinbar sei mit Feindseligkeit gegen die beschworene Verfassung. Graf Cieszkowski erklärte für die polnische Fraction, daß sie im Vertrauen auf die Gerechtigkeit des Regenten für die Adresse stimmen wollten, ohne ein besonderes Amendement einzubringen. Gleiches erklärte Abgeordneter v. Arnim-Heinrichsdorf für sich und seine Freunde unter der Verwahrung, daß sie mit der Adresse nicht auch den Ausführungen des Referenten beistimmten. — Eine Deputation aus 30 Mitgliedern, durch das Loos gewählt, soll die Adresse dem Prinz-Regenten überreichen. Die Verloosung fand sofort statt.

— Die Entlassung Dr. Hengstenbergs und Dr. Erbkams aus den wissenschaftlichen Prüfungskommissionen hat nach der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ zu vielen unbegründeten Gerüchten und Vermuthungen Anlaß gegeben. „Wir sind im Stande“, schreibt das genannte Blatt, „nach sicherer Auskunft erklären zu können, daß diese Aeußerungen durchaus das Tendenziöse nicht haben, was man ihnen unterlegt, und daß sie höchst wahrscheinlich auch unter dem vorigen Ministerium erfolgt sein würden, daß also eine Analogie mit der Ausschließung Baumgartens von der Examinationskommission in Rostock ganz unstatthaft ist. Wie jeder Kundige weiß, werden die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommissionen für das Examen pro facultate docendi alle Jahre neu gewählt; dafür werden lediglich aus Verwaltungsrücksichten in jedem Jahre auch verschiedene Wechsel bei jeder der sechs Kommissionen angeordnet. Früher ist dies nie aufgefallen.“ — Zu der Nachricht, daß der Geh. Justizrath Professor Dr. Stahl die von ihm wiederholt nachgesuchte Entlassung aus dem Evangelischen Oberkirchenrathe nunmehr erhalten habe, bemerkt dasselbe Blatt: Als Dr. Stahl, veranlaßt — wie man sagt — durch die Kabinetsordre vom Juli 1857 zu Gunsten der Versammlung evangelischer Christen aller Länder zu Berlin zum ersten Male dieses Gesuch stellte, soll des Königs Majestät ihm anheim gegeben haben, erst den Verlauf der Versammlung abzuwarten und davon seinen Entschluß abhängig zu machen. Es war jedoch nicht abzusehen, wie diese Versammlung, welcher beizuwohnen er sich nicht veranlaßt fand, eine Aenderung seines Entschlusses hätte herbeiführen sollen. Vielmehr mußte das Resultat derselben ihn nur in seinem Vorhaben bestärken, zumal er schon seit einiger Zeit hinsichtlich seiner konfessionellen Stellung im Oberkirchenrathe in einer kleinen Minorität sich befand. Hieraus erklärt sich, daß Professor Dr. Stahl nach seiner Rückkehr von seiner Reise im Herbste 1857 sein Gesuch erneuerte. Wegen des damaligen Provisoriums in der Regierung erlangte er jedoch nur Dispensation von den Sitzungen und Arbeiten des Oberkirchenrathes, bis er jetzt nach erfolgter definitiver Regelung der Regierungsverhältnisse die oben erwähnte Entlassung erhalten hat.

— Beim hiesigen Kreisgericht schwebt gegenwärtig ein Ehescheidungsprozeß, dessen Parteien bereits das 75ste Lebensjahr überschritten haben. Die Frau hat wegen Ehebruchs geklagt. — Am 18. d. Mts. langte hier ein 17jähriges Mädchen, eine Ausländerin, von Potsdam mit der Eisenbahn an, begab sich nach dem Kanal, und stürzte sich in denselben mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Es sank unter, kam aber wieder in die Höhe und fror nun in dem bewußtlosen Zustande, in welchem es sich befand, mit ihren Kleidern im wahren Sinne des Wortes ein, so daß sie von den zu ihrer Hilfe herbeieilenden Personen erst losgeeist werden mußte, bevor sie zur Charité gebracht werden konnte. Die Motive zu der von ihr beabsichtigten That sind bis jetzt noch unbekannt. — Der Unternehmer des neuen Droschkenfuhrwesens, dessen Zustandekommen, wie man hört, jetzt gesichert ist, Hr. Carterret, ist von Paris hier eingetroffen.

— Man klagt fortdauernd über Stockungen im Handel und Wandel und in den industriellen Verhältnissen, namentlich im Maschinenbau, (die übrigens ganz natürlich sind, da die offenbare Uebertreibung in den letzten Jahren nun ihren nothwendigen Rückschlag nach sich zieht); es sollen allein von dem letzteren Gewerbszweige jetzt über 1000 Arbeiter ohne Beschäftigung sein. Man sprach auch dieser Tage von der Zahlungseinstellung einer hiesigen Maschinenbauanstalt, die jetzt noch ein außergerichtliches Arrangement anzubahnen versucht. — Die Stellung eines Konkursmassen-Verwalters ist eine so einträgliche, daß bei dem Ausbruche eines Fallissements, um die Zutheilung der Massenverwaltung, jetzt besonders, nun die Fallissements seltener vorkommen, ein förmliches Drängen entsteht.

— Die Stadt Charlottenburg will zu seiner Gas-Einrichtung eine Anleihe von 50,000 Thlrn. kontrahiren. (Die Stadt hat eine Bevölkerung von 12,000 Seelen und bis jetzt noch gar keine Schulden.) Im bevorstehenden Frühjahre sollen die Arbeiten beginnen.

Stettin, 22. Jan. Das feuchtgelegene Militär-Lazareth hierselbst ist seit längerer Zeit ein nicht verlöschender Heerd der Cholera. Es scheinen alle Bemühungen der Behörden, eine gesunde Lokalität für das Lazareth zu ermitteln, an einer Reihe von Unmöglichkeiten zu scheitern, die nur durch einen großen Geldaufwand würden überwunden werden können. Die „Nordd. Z.“ fügt dem hinzu, daß von den zwei hier garnisonirenden Bataillons eines Regiments gegenwärtig über 100 Kranke im Lazareth sich befinden und seit Michaelis v. J. über 100 Mann gestorben sind.

Krefeld, 20. Jan. In Folge einer hier abgehaltenen Versammlung der Elementarlehrer des Kreises ist der Landtags-Abgeordnete v. Beckerath ersucht worden, die Sache der Lehrer hinsichtlich Pensionirung ꝛc. geeignetenfalls in der Kammer zu vertreten.

— Der Verein zur Instandhaltung der heiligen Oerter in Palästina, dessen Hauptsitz in Köln ist, der aber allenthalben die lebendigste Theilnahme gefunden hat, soll schon in der kurzen Zeit seines Bestehens 8000 Thlr. zu seinen Zwecken verwandt haben.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Da in der Auswanderungsfrage die Vota der einzelnen Regierungen mannigfach von einander abweichen, so sind dieselben an den Ausschuß abgegangen. Dieselben betrafen I. die Erschwerung der Auswanderung. Zu diesem Behuf war 1) das Erforderniß von Auswanderungs-Pässen event. Heimathscheinen aufgestellt. 2) Die Auswanderungs-Agenten sollen sich vor Abschluß des Kontraktes die Auswanderungspässe vorzeigen lassen und ein Register darüber führen. 3) Es sollen nur inländische Agenten konzessionirt werden, welche nachweisen müssen, daß in dem betreffenden Hafen Anordnungen zur Sicherung der Auswanderer gegen Uebervortheilung ꝛc. bestehen. 4) Die Expedientenhäuser in den Seeplätzen sollen nur Auswanderer befördern, deren Reisepässe von dem daselbst befindlichen Konsul des betreffenden Landes geprüft und visirt sind. 5) Die diplomatischen und konsularischen Agenten in den Seestädten sollen auch Angehörigen anderer Bundesstaaten Beistand leisten und überhaupt den Betrieb des Auswanderungswesens überwachen. II. Fürsorge für die Auswanderer. 1) Die diplomatischen Agenten bei der Pforte, so wie diejenigen in Amerika, sollen über die Anräthlichkeit der Auswanderung dorthin Erkundigung einziehen. 2) Die Letztgenannten sollen auch Angehörige anderer Bundesstaaten unterstützen und dem Auswanderungswesen überhaupt ihre besondere Fürsorge widmen. Für diese Vorschläge haben sich fast alle Staaten ausgesprochen. Es ergiebt sich, daß die Binnenstaaten sich den Maaßnahmen für die Erschwerung der Auswanderung, die Seestädte dagegen der Freiheit des Verkehrs zuneigen. Diese Verschiedenheit der Standpunkte findet in den gegentheiligen Interessen, so wie in der prinzipiellen Auffassung der Auswanderungsfrage überhaupt ihre natürliche Erklärung. Die Auswanderung aus Deutschland ist in den letzten Jahren — seit 1854 — mit geringen Schwankungen in beständiger Abnahme begriffen; namentlich hat sich auch im Jahre 1858 die Zahl der Auswanderer gegen das Jahr 1857 wieder vermindert. Hauptsächlich aber hat die Qualität der Auswanderer sich geändert. Man hört nicht mehr von der Armenbevölkerung ländlicher Gemeinden, welche auf Gemeindekosten ausgewandert werden, und wobei eine strenge Staatsaufsicht im Interesse der Wahl der Auswanderer wie im Interesse der Ehre der deutschen Nation als gleich geboten sich bewährt hat. Die jetzigen Auswanderer sind entweder arbeitsfähige Einzelne oder Familien nicht ohne Besitz, welche jenseits des Meeres von Verwandten erwartet werden und einer erhöhten Staatsfürsorge nicht benöthigt sind.

Darmstadt, 20. Jan. Dem Vernehmen nach hat das bischöfliche Ordinariat zu Mainz eine Eingabe an unser Ministerium gerichtet, um den Vorstand der Mainzer Liedertafel in Anklagestand zu versetzen und gegen zwei höhere Beamte einen amtlichen Tadel zu provoziren. Die Liedertafel hatte bei Gelegenheit der Feier des Cäcilienfestes ein Lied (Poculum elevatum) gesungen und sogar da capo; dies Lied wurde später für anzüglich erachtet, weil eine Randzeichnung dazu geliefert war, welche poculirende Kapuziner darstellte. Der Herr Bischof sah sich veranlaßt, die ganze Angelegenheit in einer an die Mainzer gerichteten, allerdings etwas leidenschaftlich gehaltenen Ansprache zu beleuchten. Diese letztere rief eine ganze Reihe von Gegenschriften hervor. Gegen den Vorstand der Liedertafel soll in der erwähnten Eingabe die Anwendung des Art. 186 unseres Strafgesetzbuchs (Correctionshaus-Strafe bis zu einem Jahr, wegen Verletzung der Amts- und Dienstehre) beantragt werden. Der verlangte Tadel gegen die höheren Beamten stützt sich auf deren Anwesenheit bei dem Cäcilienfeste und auf das von ihnen beobachtete Schweigen zu dem als harmlos von ihnen erkannten Scherz. Es ist schwerlich anzunehmen, daß dem Antrage Folge gegeben werde.

Wien, 20. Jan. Von allen Seiten langen Berichte ein, woraus zu entnehmen ist, daß jede Kriegsgefahr für den Augenblick beseitigt ist, und daß die diplomatischen Kräfte vollauf beschäftigt sind, um die vorhandene Spannung zwischen Oesterreich und Frankreich auszugleichen; — nur aus Turin mehren sich die Anzeichen von Kriegsrüstungen in einem umfassenden Maßstabe, und es herrscht dort eine Bewegung und eine Aufregung, als stünden wir am Vorabende eines Krieges, als wäre die Kriegserklärung zwischen Oesterreich und Piemont schon erfolgt. Zu bedeuten hat dieser ganze Spektakel in Turin nicht viel, er wird auch nicht großen Eindruck auf die europäischen Börsen machen, und nur unkluge Politiker könnten Piemont verleiten, sich ernstlich mit Oesterreich zu messen.

— Wer den Begriff der Nationalität so stark betont, wie jene Italianissimi, bei dem darf man nach der Grundlage der Nationalität, d. h. nach der Abstammung fragen. Da sieht es aber mit dem Italienerthum der Piemontesen noch windiger aus, als mit dem der Lombarden. Sie nennen sich Italiener, sind aber ein Gemisch von allen Völkerschaften, die früher oder später als Eroberer in jenen transalpinischen Gegenden auftraten, aus Galliern, Longobarden, Vandalen 2c. 2c. Und dieses Mischvolk redet ein Italienisch, das von der „lingua Toscana in bocca Romana“ beinahe weiter entfernt ist, als das Romanische im Engadin, und in demselben Maße übellautend, wie das Toskanische wohllautend. Hat doch Alfieri, einer der sehr wenigen namhaften Schriftsteller, die Piemont hervorgebracht, sein Leben lang geklagt, daß das Buch-Italienisch, welches er fast wie ein Fremder durch mühsames Studium zu erlernen hatte, ihm niemals wie eine eigentliche Muttersprache geläufig geworden sei. Und ein solches Bastardgeschlecht wirft nun mit „Barbaren“ um sich gegen das deutsche Volk, von welchem es an Bildung unabsehbar überholt ist!

— Aus Lemberg wird der „A. Z.“ geschrieben: Weit mehr Besorgniß als die Krakauer Parodie auf alle Verschwörungen erregt hier die große Unsicherheit, welche in jüngster Zeit nicht bloß in der Hauptstadt, sondern in der ganzen Provinz herrscht; Raub und Mord sind an der Tagesordnung, und wo die Gewalt nicht ausreicht, wird die List zu Hilfe gerufen. Kaum ist es dunkel geworden, so beginnen sich die Straßen zu leeren, während zur Nachtzeit sich Niemand, außer unter Begleitung, auf die Straße wagt. In der Kreisstadt Tarnopol wurde ein ganzer Haufen von Husaren 2c. des Verbrechens des Raubmordes für schuldig gefunden (?); zwei derselben wurden erschossen, die übrigen, 28 an der Zahl (?), zu 20- bis 30jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Es wäre zu wünschen, daß bald energische Maßregeln ergriffen würden, um diesem Unwesen zu steuern und die bangen Gemüther von dem schwer auf ihnen lastenden Alpendrucke zu befreien.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Belgrad vom 23sten d. hat der Fürst Milosch unter Kanonendonner bei Negotin den Boden Serbiens betreten. Die Skupschina drängt auf ein besseres, sie selbst betreffendes Gesetz, indem sie die jetzigen Modificationen tadelt.

Turin, 18. Jan. Die aus Wien abgesandten österreichischen Truppen fassen Position auf der Po-Linie. Sie halten gegenwärtig die Städte Bergamo, Crema und Lodi besetzt. Allein in Bergamo stehen 4000 Mann. Die österreichischen Besatzungen von Piacenza, Ferrara, Bologna und Ancona haben Verstärkungen erhalten. Auch arbeitet man stark an den Befestigungen der letzterwähnten Stadt.

Rom. Am 8. Jan. hielt das Institut für archäologische Korrespondenz auf dem tarpejischen Felsen eine Festsitzung zur Feier der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen, seines erlauchten Beschützers. Die ebenso gewählte, als zahlreiche Versammlung, zu der Se. K. H. der Prinz Friedrich Albrecht von Preußen, mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps, viele ausgezeichnete Fremde, wie ausländische und römische Gelehrte und Künstler sich eingefunden hatten, eröffnete der Ministerresident und Kammerherr v. Reumont als Präsident mit einem über den Festanlaß sich verbreitenden Vortrag, welchem die Zuhörer, von ungetheiltem Interesse angezogen, mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Die beiden Secretäre des Instituts, Professoren Henzen und Braun, wie Herr De Rossi erörterten später archäologische Gegenstände.

Paris, 24. Jan. Der heutige „Moniteur“ sagt: Seit langer Zeit bestehen intime Beziehungen zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien. Die zwischen Frankreich und Sardinien bestehenden wechselseitigen Interessen hatten die beiden Souveraine veranlaßt, durch eine Familien-Verbindung das Band, welches sie vereinigt, enger zu knüpfen. Seit länger als einem Jahre haben Unterredungen stattgefunden; aber das jugendliche Alter der Prinzessin war der Grund, die Festsetzung für die Zeit der Vermählung bis jetzt zu verschieben. Gestern hat der General Niel um die Hand der Prinzessin Clotilde für den Prinzen Napoleon offiziell angehalten. Der König von Sardinien hat seine Einwilligung ertheilt, und wird die Vermählung in nächster Zeit in Turin stattfinden. — In einer zweiten Note des „Moniteur“ heißt es: Die „Union“ scheut sich nicht, die Nachricht der „Independance belge“ wiederzugeben, es habe der König von Sardinien seine Einwilligung zur Vermählung nur unter der Bedingung gegeben, daß ein Offensiv- und Defensiv-Vertrag zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen werde, und die „Union“ fügt hinzu, daß dieser Vertrag bereits ehegestern in Turin unterzeichnet worden sei. Wir bedauern, daß wir eine solche Behauptung der französischen Presse zu rügen und zu dementiren haben, die eben so falsch als beleidigend für die Würde beider Souveraine ist. Der Kaiser muß wünschen, daß seine Familienverbindungen mit der traditionellen Politik Frankreichs übereinstimmen, aber er wird niemals die großen Interessen des Landes von einer Familienverbindung abhängig machen.

— Die Prinzessin Clotilde, die „Italia“, erhält zwar als Mitgift nur ein Kapital von 500,000 Franken, aber der Prinz Napoleon hat mit seiner Dotation auf die Civilliste, seinem Minister-, Generals- und Senatoren-Gehalte, wie mit der Domaine, die, wie es heißt, der gesetzgebende Körper ihm bei seiner Vermählung votiren soll, mindestens eine Million jährlichen Einkommens.

Paris, 24. Jan. Der Prinz Napoleon rechnet nicht nur auf die Kooperation der italienischen Patrioten, sondern auch auf den Beistand Ungarns, und hat die Hauptführer des ungarischen Aufstandes vom Jahre 1848 nach Paris beschieden. General Klapka hat seinen Wohnort Genf verlassen und ist am 10. d. M. in Paris eingetroffen. Er präsentirte sich sofort im Palais Royal und hatte daselbst eine lange Unterredung mit dem Prinzen Napoleon. Er ist seitdem wieder abgereist, wird jedoch binnen Kurzem zurückkehren, um je nach der Wendung der Dinge das mot d'ordre entgegenzunehmen. — Die französische Regierung hat sich in ein Spiel eingelassen, dessen sie selbst schließlich kaum Herr bleiben wird. Bei der völligen Abhängigkeit der öffentlichen Blätter ist dieses Beruhigen und Beängstigen, welches gleichzeitig in Scene gesetzt wird, darauf berechnet, eine Unruhe wach zu halten, aus welcher irgend eine Gelegenheit zu „Thaten“ für L. Napoleon hervorgehen könnte. Wenn aber auch die Italiener Thoren sein und sich wirklich dazu hinreißen lassen könnten, im guten Glauben an die aufrichtige Unterstützung des Kaisers, Aufruhr anzufangen, — das gesammte übrige Ausland hat durchaus nicht Lust, sich zum Spielball für L. Napoleon herzugeben. Es ist hoch an der Zeit, der französischen Regierung begreiflich zu machen, daß sie nur durch Ruhe im guten Einvernehmen mit den übrigen Mächten bleiben kann.

Petersburg, 16. Jan. Man blickt hier nicht ohne Sorgen, was die finanziellen Verhältnisse betrifft, in die Zukunft. Daß der Staat, um seine beabsichtigten Reformen durchzuführen, einer Anleihe bedarf und dieselbe wirklich machen wolle, scheint gewiß. Unser Publikum seufzt bei dem Gedanken an die Höhe dieser Anleihe, deren Vortheile wieder ausländischen Banquiers zu Gute kommen sollen, denn man bezeichnet allgemein das Haus Rothschild in Paris als dasjenige, welches das Geschäft zu Stande bringen solle. Man spricht von 20 bis 30 Millionen Silber-Rubel, um die es sich hierbei handle. — Die russische „Petersb. Z.“ hegt für das neue Jahr die Hoffnung und den Wunsch, daß der allgemeine Friede erhalten bleibe; sie hofft auf die Erhaltung des Friedens, weil die Kräfte zum Kriege fehlen und die vollständig neue Richtung, welche die Industrie den Privatkapitalen in den letzten Jahren gegeben hat, den Frieden erfordert; sie wünscht ihn, weil er zur inneren Entwickelung Rußlands unbedingt nothwendig ist. „Es ist die Zeit gekommen — sagt sie — unser Sinnen und Trachten auf die moralische, geistige und physische Verbesserung der großen Masse zu richten, darauf müssen wir alle unsere Kräfte verwenden.“ (Pr. Z.)

Locales und Provinzielles

Danzig, 25. Jan. Gestern Nachmittags nach 3 Uhr entstand im hiesigen Gymnasium ein Feuerschaden, der zu andrer Zeit, wo er nicht sogleich bemerkt wäre, leicht den Untergang des prächtigen Bauwerkes hätte nach sich ziehen können. Das eine große Classenzimmer vorne nach dem Vorstädtischen Graben hin wurde vor einigen Jahren, um dem durch erhöhte Frequenz gesteigerten Bedürfnisse zu genügen und eine Classe mehr einrichten zu können, vermittelst einer beworfenen Holzwand zertheilt, und in dem hinteren abgetrennten Theil ein neuer Ofen gesetzt. Hiebei mag wohl nicht völlig die nöthige Vorsicht angewendet sein; denn gestern in der bezeichneten Zeit zeigte sich in beiden betreffenden Zimmern aus den Ritzen des Fußbodens aufsteigender Rauch, der ein darunter befindliches Glimmen verrieth. Der Sicherheit und der nöthigen Vorsichtsmaßregeln wegen wurden die in beiden Räumen befindlichen Schüler entlassen, Wasser gegossen, doch ohne genügenden Erfolg, dann die Dielen des Fußbodens zum Theil gelöst, was bei den unter der Zwischenwand durchlaufenden Brettern schwer wurde, und der verdächtige Ofen, dessen Rost sich schadhaft zeigte, sofort abgebrochen. Ein wohlwollender und umsichtiger Nachbar sammt einem Feuermanne und einiger andern Beihülfe entfernte die Gefahr, und es ist vorläufig weiter keine Störung zu beklagen, als daß die beiden Abtheilungen der Quinta einstweilen in einem Classenzimmer combinirt werden müssen Die Tragebalken zeigten sich nur in dem hinteren Zimmer (Quinta B.) angegangen, nicht in dem daneben befindlichen (Ober-Tertia), wo nur unwesentliche Ausbesserungen nöthig sind.

— Zur Besetzung der verschiedenen Stellen bei der hiesigen Feuerwehr haben sich gegen 800 Bewerber gemeldet. Es wird sehr schwer halten, unter dieser Menge gerade die richtigen Persönlichkeiten auszuwählen.

— In Folge einer von den Herren Kornwerfern Malischinski und Schultz durchs Intelligenzblatt heute erlassenen Aufforderung zur Versammlung und Berathung der Kornwerfer und Träger im Karmannschen Garten, behufs Feststellung der Arbeitslöhne, hatte es sich ein angeblich „provisorisches Comité“ herausgenommen, durch ein am Grünen Thore angeschlagenes geschriebenes Plakat sämmtliche Sackträger aufzufordern, im bezeichneten Lokale „zur Wahrung ihrer theuer erworbenen Rechte, die man ihnen zu schmälern beabsichtige“ zu erscheinen, mit dem von der Rohheit dieser Arbeiterklasse Zeugniß gebenden Zusatze: „Nöthig ist, daß Jeder einen dicken Bleistift mitbringt, um nothwendige Unterschriften geben zu können.“

— Beim Knochengraben vor dem Olivaer Thor wurde am Sonnabend ein Tagelöhner aus der „Hölle“ verschüttet. Bevor Hülfe kam, war der Verunglückte erstickt.

— Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) unterbrochen; bei Graudenz (Warlubien) zu Fuß über die Eisdecke nur am Tage; bei Mewe-Marienwerder (Czerwinsk) per Kahn nur bei Tage.

Königsberg. In Folge der seit einigen Tagen herrschenden milden Witterung sind die Festungs-Bauten wieder mit einem zahlreichen Arbeiter-Personal eifrig betrieben und bedeutend gefördert worden. — — Vor einigen Tagen wurde der seit geraumer Zeit von Breslau aus steckbrieflich verfolgte, zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilte, berüchtigte Spieler Malon in einer hiesigen Restauration durch Polizeibeamte abgeführt.

Derselbe hat sich hier seit längerer Zeit unerkannt unter dem Namen „v. Machowski" an öffentlichen und anderen Orten als Gentlemen bewegt. Bei ihm wurden zwei, durch Nadelstiche pointirte Spiele Karten vorgefunden. Ein Versuch, dieselben einem Dritten zuzustecken, mißlang. — — Ein in unserer Stadt wohlbekannter Mann, der Antiquar Ferd. Raabe, vieljähriger Referent der „K. H. Ztg." ist gestorben.

— Die Zahl der hiesigen Einwohnerschaft ist nach der neuesten Volkszählung excl. Militair 81,794. Im Jahre 1855 betrug dieselbe 77,748, also jetzt 4046 mehr. Darunter sind 77,385 evangel. Religion, 1603 Katholiken, 80 Mennoniten und 2401 Juden. An Privat-Wohnhäusern hat die Stadt 4186, und die Zahl sämmtlicher Gebäude beträgt 7858.

— Nachdem der Königl. Regierung in Posen amtliche Mittheilungen darüber zugegangen sind, daß die Rinderpest in der Umgegend von Warschau bereits erloschen ist und gegenwärtig in Polen nur in dem einzigen noch weiter von der Landesgrenze entfernten Orte Dumiany Rzymskie Lukower Kreises herrscht, sind die für die Grenzstrecke der Kreise Wreschen und Pleschen angeordneten Sperrmaßregeln gegen das Königreich Polen aufgehoben worden.

— Wie man aus Warschau erfährt, hat man beim Fortschaffen des Schuttes von der Brandstätte des Hinné'schen Circus nur die metallenen Ueberreste des Riemen- und Sattelzeuges wiedergefunden. Die Garderobe ist total verbrannt. Dieselbe war direct aus Paris gekommen und von auserlesenem Geschmacke. Die Pferde sind gerettet, dagegen haben, wie schon erwähnt, die fünf dressirten Hunde des Herrn Stonette den Tod in den Flammen gefunden. Herr Stonette hat hierdurch einen sehr großen Verlust erlitten. Herr Hinné, obgleich sehr schwer betroffen, hat doch den Muth nicht verloren, und ist bei der Behörde um die Erlaubniß eingekommen, einen neuen Circus bauen zu dürfen, um sobald als möglich die Vorstellungen wieder zu eröffnen.

Zur Kämmerer-Wahl!

Der Artikel: §§. Noch einmal zur Kämmerer-Wahl in Nr. 200 der Danziger Zeitung beruht auf einer irrthümlichen Auffassung der Verhältnisse. Denn wenn die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung die Concurrenz der Bewerber dahin freigelassen hat, daß sie Kameralisten, Juristen und mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute Persönlichkeiten bei der Wahl zulassen will, so ist ja damit nicht gemeint, daß sie ein so wichtiges Amt eventuell in die Hand eines „Unterbeamten" zu legen gesonnen wäre. Von dieser Cathegorie von Beamten ist überhaupt nie die Rede gewesen, denn der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung wird es wohl nicht einfallen, einem Boten, Executor, Gefangenwärter, Kanzelei-Diener, Hauscastellan, Landreiter, Briefträger, Kopisten zc. dieselben Kenntnisse vindiciren zu wollen, wie einem Kameralisten oder Juristen. Eine andere Sache ist es jedoch mit den „Subaltern-Beamten," welche unter der Kathegorie Unterbeamte von dem Herrn Verfasser jenes Artikels classificirt zu werden scheinen. Der Herr Verfasser hat aber ganz übersehen, daß dieser Stand eine andere Stellung einnimmt als sein Unterbeamter. Es ist Jedermann bekannt, daß das ganze Staatsvermögen und ein immenser Theil des Privat-Vermögens der Staatsangehörigen nicht durch Litteraten, sondern durch Personen verwaltet wird, welche durch vieljährige Erfahrung, allgemeine Bildung und große Pflichttreue in ihre Aemter gekommen sind. Die Verwalter der General-Staats-Kasse, der General-Kriegs-Kasse, aller Regierungs-Haupt-Kassen, der sämmtlichen Provincial-Kassen, der Banco-Comtoirs, der Deposital-Kassen und aller finanziellen Anstalten sind solche Subaltern-Beamte; die Controlle über das von ihnen verwaltete Staats- und Privat-Vermögen wird wiederum von Kassen- und Rechnungsverständigen geübt, welche ihrerseits ebenfalls dem Subalternbeamtenstande angehören, und man sollte doch wirklich meinen, daß aus der Mitte des Letzteren der Kämmerer einer großen Stadt hervorgehen könnte, ohne dieselbe in Gefahr zu bringen, und ohne daß man gerade Hoffnungen „ins Blaue" zu fassen brauchte. Oeffentlich gegen diesen Stand zu warnen, erscheint wirklich als eine unerhörte Kühnheit. Unsererseits sind wir nicht so keck, überhaupt eine Warnung oder Belehrung an die Stadtverordneten-Versammlung ergehen zu lassen, weil dieser Körper von so großer Einsicht und Pflichttreue ist, daß man mit Vertrauen dem Wahlact entgegen sehen kann, möge nun das Resultat desselben ein Kameralist, Jurist, Kaufmann oder Beamter sein. Der Herr Verfasser scheint der Meinung zu sein, daß das abgelegte Staatsexamen eines Assessors Garantien für seine Qualification giebt, womit wir auch einverstanden sind, daß aber der Laie oder Unterbeamte sie noch geben soll. Diese letztere Idee ist jedoch eine irrthümliche, denn die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung hat ja ausdrücklich beschlossen, nur solche Beamte zur Wahl zu lassen, welche durch anerkannte Leistungen bewiesen haben, daß sie mit der Verwaltung vertraut sind. Es wird wohl schwerlich die Absicht der Stadtverordneten sein, ein unreifes Subject zu wählen, um 12 lange Jahre Erziehungsversuche mit demselben anzustellen. Dem geflügelten Gedanken des Herrn Verfassers in seinem Kämmerer einen „Kassenmann, Kaufmann, Landwirth, Forstmann, Schiffer, Juristen und Aktenmann" vereint sehen zu wollen, können wir nicht recht folgen, würden aber mit Freuden einen solchen, eines Minister-Portefeuilles würdigen Assessor begrüßen.

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Von Hausmann sind mehre sehr verschiedene Süjets behandelt: eine in hellem Sand Tone gehaltene „Sonntagsruhe auf den Dünen", wo statt einer Zusammengruppirung die Personen ziemlich isolirt der Ruhe pflegen, und die vorderen zum Theil unerquickliche, nicht malerische Parallelen bilden; und dann wieder der „Brunnen bei Olevano", sehr dunkel gehalten und jetzt obenein ins Dunkle gehängt. Sehr heiter und nationell zu uns sprechend, erscheinen dagegen Heyden's „Frauen auf Capri" mit den niedlichen Kindern. Welch ein Abstand bis zu Bergslien's düsterer „norwegischer Bauernstube", wo die junge spinnende Frau in dunkler Tracht den ganzen arbeitsamen Ernst des Landes zeigt, während das Kind, in der an schwanker horizontaler Tanne schwebenden Wiege, sich munter an sein Füßchen faßt. Warum aber hier noch die starken Gegensätze zwischen dem vielen Düsteren, wie namentlich dem ärmlichen schlittenartigen Bette, und den sehr hellen Farben des Kinder-Anzugs? sollte darin eine Symbolik sein? Kauffmann's „Pflüger", Abends mit dem Pfluge heimkehrend ein kleines Bächlein passirt, ist ein niedliches Bild; in andrer Weise Koerle's „Karten-Orakel", obwohl der Ausdruck der Theilnahme an dem geheimnißvollen Werke lebhafter, und die Technik gewandter sein könnte. Kretschmer's „Abschied des Rekruten" hat wohl wegen des ziemlich verbrauchten Gegenstandes einen unvortheilhaften Platz erhalten, ist aber nicht schlecht gemalt. Der ermahnende Vater, die flehende Mutter, die halb überraschte Schwester, der kleine verblüfft ängstliche Bruder, der nichts von der Sache begreift, und dagegen der junge Mann, der die Bedeutsamkeit des Augenblickes sehr lebhaft fühlt, bilden eine recht interessante Gruppe. Ein sehr phantastisches Bild in Composition und Färbung ist E. Leutze's „Künstlerfahrt auf den Lagunen", wo um Tizian's bekannte Gestalt sich eine Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts im dolce far niente, höchstens ein wenig musicirend, in den Nußschalen von Gondeln auf den blitzblauen Wellen der Lagunen sich wiegen läßt. W. Philippi dagegen, der uns nicht so weit von Hause führt, stellt uns in dem „Ermländischen Kindelbier" mit seinen vielen lebensfrohen Gruppen ein ganz entgegengesetztes und echt realistisches Bild hin. Der Vater in der Mitte, der, mit einem Stolze à la Louis XIV. auf sich zeigend, sagt: Le père, c'est moi! und andre Figuren sind gar nicht übel gerathen, nur könnte die Gruppirung im Großen mehr Einheit in der Mannichfaltigkeit zeigen. Rhomberg's „bestrafter Näscher" ist etwas unklar. Soll denn der arme Junge wirklich in der Schule nichts Eßbares mithaben? soll er wirklich durch eine dem jugendlichen Alter wenig entsprechende Diät zu einem solchen blutlosen Schemen werden, wie ihn der Primus darstellt, der wohl gar von heiligem Eifer über das Vergehen des Andern entbrannt und darum aufgestanden ist? Auch eine Definition von Naschen! Das „Einbringen der Ernte in Brabant" von E de Schampheleer kann wegen der Monotonie der Linien aus der belgischen Ebene nur als Gegensatz zu den zahlreichen Berg-Ansichten seinen Platz behaupten. Da lobe ich mir doch eher die frische, weißzähnige „Appenzellerin im Sonntags-Costüm", von Scher, wie sie mit dem angeschmiegten Kätzchen sinnend dasitzt, und auf das offene Fenster an der steinernen Stiege gestützt, sich vortheilhaft gegen die hohen blauen Berge da hinten absetzt. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** Ein Stettiner Handlungshaus hatte von der in Conkurs gerathenen Firma Mundelius und Kolodzieyski in Neidenburg 15 Sgr. zu fordern, und natürlich diese Forderung wegen Unbedeutenheit der Summe nicht angemeldet. Der Conkurs wurde durch rechtskräftigen Akkord unterm 14. v. Mts. beendet. Hierauf erhielt vor einigen Tagen das dortige Haus von den Falliten einen unfrankirten rekommandirten Brief, wofür das Porto 5 Sgr. betrug. Dieser Brief enthielt 5 Wechsel, jeder im Betrage von 10 Pf., nach resp. 3, 6, 9, 12 und 24 Monaten zahlbar; davon sind die ersten drei zahlbar bei einer Firma in Berlin, gehörig acceptirt und indossirt, die letzten beiden jedoch Sola-Wechsel der fallirten Firma, zahlbar in Neidenburg „und allen Orten".

*** Zur Gründlichkeit jeder gerichtlichen Untersuchung gehört vor Allem die Ermittelung der psychischen Quellen des Verbrechens, und zu den Mitteln dazu das Bekenntniß. In welcher Weise der Inquirent diese oft ungemein schwierige Aufgabe zu lösen hat, wird uns durch die von Nöllner mitgetheilten Fälle anschaulich dargestellt. Wir gestatten uns, die prägnantesten Züge eines dieser Fälle herauszuheben: Der Jude Lieb G. geräth in den Verdacht, 25,000 Gulden unterschlagen zu haben, und wird zur Untersuchung gezogen. Trotz der erstaunenswerthen Planmäßigkeit, Beharrlichkeit und Festigkeit des verbrecherischen Willens und der systematischen Kunst der Täuschung und des Truges gelang es der nicht minder scharfsinnigen Kombination und entschiedenen Ausführung des Untersuchungsverfahrens, Schritt für Schritt der Wahrheit näher zu kommen. Wo alles Einwirken auf das moralische Gefühl der Angeschuldigten fruchtlos bleibt, da vermag oft die Gewalt der bereits angesammelten Beweise die Intelligenz des Leugnenden zur Anerkennung der Wahrheit gewissermaßen zu zwingen. Nachdem dies geschehen, blieb nur übrig, den Versteck des Geldes zu ermitteln. Des Besitzes der geraubten Summe überführt, erhob sich der Widerstand des Verbrechers zum leidenschaftlichen Trotze. Nur ein Umstand quälte ihn, nicht er allein war im Besitze des Geheimnisses, sein 21jähriger Sohn war Mitwisser. Von der Fruchtlosigkeit einer weitern Einwirkung auf den Vater überzeugt, richtete sich das Verfahren gegen den Sohn, dessen geistige Begabung nicht entfernt der des Vaters zu vergleichen war. Durch die Widersprüche, in die er sich verwickelte, endlich überzeugt, daß ein ferneres Leugnen unmöglich sei, gestand er gleichfalls den Besitz und die Größe der geraubten Summe. Aber mit diesem Siege mußte sich die Wahrheit begnügen. Die Gewalt der auf das intellektuelle Vermögen einwirkenden Gründe und Beweise erstreckt sich nicht auf den verbrecherischen Willen. Von allen Seiten umschlossen und eingeengt, sieht er endlich in der eigenen Vernichtung das einzige Mittel, das Geheimniß zu bewahren. Da ihm durch sorgfältige Bewachung jede andere Art des Selbstmordes unmöglich gemacht wurde, wählt er den Hungertod. Nach 14tägigem qualvollen Fasten, im Angesicht des Todes, unter der Einwirkung milder, gütiger Ueberredung bekennt er mit zitternder, gebrochener Stimme das Unsittliche seines Handels; und als ihm die Pflicht der Moral und der Wahrheit mit Wärme vorgehalten wird, äußert er mit gebrochenem, kaum verständlichem Hauche: „Das Geld verrath ich nicht." Und der Vater? Mit freudestrahlenden Blicken tritt er auf den Inquirenten zu, um sich der Gewißheit des Todes seines Sohnes zu versichern; „jetzt erst war seine Sorge zu Ende, denn er allein barg noch das Geheimniß in den Tiefen seiner schrecklichen Seele.

*** Die Festung Belgrad bildet einen Wohnplatz für sich, sie liegt an der Mündung der Save in die Donau und wird westlich von der Wasserstadt begrenzt, die mit der Raizenstadt Vorstädte der eigentlichen, gegen 40,000 Einwohner zählenden Stadt Belgrad bilden. Die Fürsten von Serbien haben eine Civilliste im Betrage von 171,428 Fl. K. M. oder 85,714 serb. Thlr., aber es fließen ihnen noch indirekt bedeutende Summen auf durchaus rechtlichen oder doch erlaubten Wegen zu. Serbien hat keine Staatsschulden, im Gegentheil, in seinem Budget steht unter den Einnahmen eine hübsche Summe unter der Bezeichnung „Interessen für ausgeliehene Kapitalien", wahrlich eine seltene Erscheinung im gegenwärtigen Staatshaushalt der selbstständigen Länder.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.=Zoll u. Lin	Thermometer des Queckſ. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
24	4	27″ 11,24‴	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3	S. friſch, ganz bezogen und trübe.
25	8	28″ 0,62‴	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	S. mäßig, hell und ſchön.
	12	28″ 1,17‴	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,0	WSW. mäß., bewölkt, gutes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börſen=Verkäufe zu Danzig am 25. Januar.

12 Laſt Weizen krk. 131—32pfd. fl. 471, 128pfd. fl. 410, 125pfd. fl. 345—390. 15 Laſt Roggen pr. 130pfd. fl. 312—315. 8 Laſt Gerſte 114—15pfd. gr. gelbe fl. 288, 108pfd. kl. gelbe fl. 265, 112pfd. kl. weiße fl. 295.

Marktbericht.

Bahnpreiſe zu Danzig am 25. Januar 1859.

Weiz'en 124—134pf. 50—85 Sgr.
Roggen 124—130pf. 48—51½ Sgr.
Erbſen 70—80 Sgr.
Gerſte 100—118pf. 35—51 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—35 Sgr.
Spiritus Thlr. 15⅝ pr. 9600 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Engliſchen Hauſe:

Die Hrn. Rittergutsbeſitzer v. Dommer a. Buſchkau und v. Sulerzyski a. Piontkowo. Die Hrn. Kaufleute Dubois de Luchet a. Mainz, Falkenheim a. Elbing, Böſſenroth a. Meerane, Meyer a. Stettin, Bohnen a. Crefeld und Hoffmann, Meyerheim, Beſchütz, Gronau u. Gräntz a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Oppenheimer a. Bromberg, Hildebrandt a. Dirſchau u. Prenken a. Berlin. Hr. Gutsbeſitzer Kuhnke a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbeſitzer v. Valtier n. Fam. a. Neuhoff und Springer a. Arnshöhe. Die Hrn. Kaufleute Guppenheim a. Mainz, Schlegel u. Schwarz a. Berlin. Hr. Gerichtsaſſeſſor Wahl a. Culm.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Schaller a. Sorau u. Sommerfeld a. Königsberg. Hr. Gutsbeſitzer Gehrt n. Frl. Tochter a. Nykoit.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Töplitz a. Poſen u. Pfeiffer a. Berlin. Hr. Oberlehrer Grabowski a. Marienburg.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbeſitzer v. Kronki a. Nanitz, Krauſe a. Sulitz und v. Krahn a. Altfelde. Die Hrn Kaufleute Hoſchulz a. Neuſtadt u. Reichart a. Limbach. Hr. Kreis=Phyſikus Dr. Arndt und Hr. Maurermeiſter Wieſe a. Neuſtadt.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Gutsbeſitzer Penner a. Mierau. Hr. Agent Wartemberg a. Elbing.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren **Aerzte, die ſich bei der Armen-Praxis in hieſiger Stadt zu betheiligen geſonnen ſind,** fordern wir hierdurch auf, da zum 1. April c. einige Stellen zu beſetzen ſind, ſich bei uns ſchriftlich melden zu wollen. Das Honorar eines Armen-Arztes beträgt 100 Thlr. jährlich und wird auf die Dauer von 2 Jahren verliehen.

Danzig, den 18 Januar 1859.

Der Magiſtrat.

Neue
interessante politische Schrift.
Suum cuique. Eine Denkschrift über Preussen. Preis 12 Sgr.
Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Ein Hauslehrer, der auch im Lateiniſchen und Franzöſiſchen unterrichtet, wünſcht zum 1. April d. J. eine andere Stelle. Gef. Offert. unter A. Z. poste restante **Vietzig** i. Pomm.

Oſten'ſche Spielkarten ſind zu haben bei **L. G. Homann,** Jopengaſſe Nr. 19.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, d. 26. Jan. (Mit aufgehobenem Abonnement.)
Erſte Gaſtdarſtellung des Fräulein
Henriette von Boſe,
erſter Solotänzerin des Königl. Hoftheaters zu Dresden, unterſtützt v. Hrn. **Wienrich,** Balletmeiſter des Stadt=Theaters zu Königsberg.
Zu Anfang:
Das goldene Kreuz.
Luſtſpiel in 2 Akten von Harrys.
Hierauf:
Wer ißt mit?
Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Donnerſtag, d. 27. Jan. (Mit aufgehobenem Abonnem.)
Zweite Gaſtdarſtellung des
Fräulein von Boſe
und des
Herrn Balletmeiſter Wienrich.
Dazu:
Das Gefängniß.
Luſtſpiel in 4 Akten von Benedix.
Und:
Die Kunſt geliebt zu werden.
Liederſpiel in 1 Akt von Gumbert.

Freitag, den 28. Jan. (Mit aufgehobenem Abonnem.)
Benefiz für Herrn Weidemann.

A. Dibbern.

In **L. G. Homann's** Kunſt- und Buchhandlung in Danzig, Jopengaſſe Nr. 19, iſt zu haben das ſeit Neujahr dieſes Jahres hier eingeführte

Reformirte Geſangbuch,

zu folgenden Preiſen: **Eingebunden mit großem Druck** 2¼ Thlr., — 2 Thlr. — 1 Thlr. 8 Sgr. **Eingebunden mit gewöhnlichem Druck, fein Papier** 1 Thlr. 17½ Sgr. — 1 Thlr. 10 Sgr. — 1 Thlr. 5 Sgr. **Eingebunden mit gewöhnlichem Druck, ordinair Papier** 1 Thlr. 10 Sgr. — 1 Thlr. 5 Sgr. — 1 Thlr. — 17½ Sgr. und 12 Sgr.

Parafin- und Stearin-Kerzen in allen Packungen und beſter Qualität zu billigſten Preiſen bei

C. W. H. Schubert, Hundegaſſe 15.

Von Trowitzſch u. Sohn in Frankfurt a. O. empfing

L. G. Homann's Kunſt- und Buchhandlung in Danzig, Jopengaſſe 19:

Mühlenwaage=Tabellen

für Mühlenbeſitzer, — Brauereibeſitzer, — Bäcker, — Eſſig-Fabrikanten. Nach dem neuen Landesgewicht berechnet. Preis 7 Sgr. 6 Pf.

Bekanntmachung.

Die dem Deichverbande der Falkenauer Niederung zugehörigen, im Königl. Forſtrevier **Wilhelmswalde,** Schutzbezirk Laßck rc. lagernden **141 Stück kieferne Sägeblöcke** und **Bauholz** werden **am 17. Februar c., Vorm. 10 Uhr,** im Gaſthauſe des Herrn **Ernst** in **Skurcz** meiſtbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft, wozu Käufer hierdurch ergebenſt eingeladen werden.

Adlich Liebenau,
den 21. Januar 1859.

Der Deichhauptmann
Ziehm.

Die **Beträge** der **fälligen Zinscoupons** der **Berenter Kreis-Obligationen** können bei Herrn **W. Wirthschaft** in **Danzig** erhoben werden.

Berent, im Januar 1859.

Die ſtändiſche Chauſſee-Bau-Commiſſion.
Der Landrath.
Engler.

5procent. Kreis=Obligationen à points von 1000, 500, 100, 50 u. 25 Thlr. offerirt

W. Wirthschaft.

☞ **Bei Bedarf von Cotillon=Sächelchen, Cotillon=Orden, Geburtstags=Geſchenken und Feſtgaben aller Art** empfehlen wir unſere neue nach Preiſen geordnete **Galanterie- und Kurzwaaren-Ausſtellung** in der Hange-Etage unſeres Hauſes Langgaſſe Nr. 16; dieſelbe iſt neuerdings wieder ſehr reichhaltig aſſortirt, unſer parterre gelegenes Lokal iſt ebenfalls in dieſen Artikeln, wie auch in Strickwolle, Näh- u. Strick-Baumwolle und Nähtiſch-Artikeln aller Art wieder vollſtändig aſſortirt.

Pilz & Czarnecki.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Bei der am 3. Januar stattgefundenen Ziehung sind die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern gefallen:

Serie **2050** No. **95** fl. **250,000**

Serie 2050 No. 68 fl. 40,000, Serie 2211 No. 50 fl. 20,000, Serie 1249 No. 51 fl. 5,000,
Serie 3265 No. 80 fl. 5,000, Serie 2171 No. 54 fl. 3,000, Serie 3265 No. 58 fl. 3,000,
Serie 2241 No. 13 fl. 1,500, Serie 3856 No. 4 fl. 1,500, Serie 664 No. 51 fl. 1,000,
Serie 877 No. 50 fl. 1,000, Serie 1752 No. 79 fl. 1,000, Serie 2610 No. 23 fl. 1,000,
Serie 2851 No. 73 fl. 1,000, Serie 3265 No. 56 fl. 1,000.

Auf alle übrigen 1800 Loose der herausgekommenen Serien-Nummern: **90, 664, 877, 1249, 1328, 1622, 1752, 1981, 2050, 2171, 2241, 2610, 2851, 3012, 3131, 3265, 3837, 3856** sind Gewinne von fl. **400** und fl. **120** gefallen.

Sämmtliche Gewinne werden an der Casse des unterzeichneten Banquierhauses in baarem Gelde ausbezahlt.

Bei der demnächst stattfindenden Ziehung müssen abermals **2100** Loose **2100** Gewinne erhalten, es werden somit **300** Gewinne mehr gezogen.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000 15,000, 5000, 4,000, 3,000, 2,500, 2,000, 1,000** etc.

Da bereits sehr zahlreiche Aufträge zur nächsten Ziehung eintreffen, so können nur bei Bestellungen, welche im Laufe dieses Monats ertheilt werden, besondere Vergünstigungen gestattet werden.

Ausführliche Gewinnlisten, sowie Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.

Man beliebe sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staatseffecten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Berliner Börſe vom 24. Januar 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100¾	100¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100¾	100¼
do. v. 1856	4½	100¾	100¼
do. v. 1853	4	94¾	94¼
Staats-Schuldſcheine	3½	84⅞	84⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116¾	—
Oſtpreußiſche Pfandbriefe	3½	83	—
Pommerſche do.	3½	85¾	85¼
do. do.	4	93¾	93¼
Poſenſche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Poſenſche Pfandbriefe	3½	89	—
do. neue do.	4	89⅞	—
Weſtpreußiſche do.	3½	82⅝	82⅛
do. do.	4	90½	—
Danziger Privatbank	4	84¼	83¼
Königsberger do.	4	84	—
Magdeburger do.	4	87½	—
Poſener do.	4	—	82½
Pommerſche Rentenbriefe	4	93½	93
Poſenſche do.	4	92¼	91¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußiſche Rentenbriefe	4	93¼	92[illegible]
Preußiſche Bank-Antheil-Scheine	4½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	—	9 4½
Oeſterreich. Metalliques	5	77	—
do. National-Anleihe	5	78¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	108½	107½
Polniſche Schatz-Obligationen	4	86⅞	—
do. Cert. L.-A.	5	—	93
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	90½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.